

lichen Leben, die voraussetzungslose Forschung als Grundtrieb und höchste Betätigung zugleich, sondern sah auf die Aneignung eines ganz bestimmten und stets verwertungsfähigen Wissens in gedächtnismäßiger Schulung des Geistes. Man las und lernte die Schriftsteller, um sie später zitieren und als unanfechtbare Kronzeugen für das erst nach ihren Ansichten gebildete Urteil anführen zu können.

Ein Übelstand trat dabei jedoch sehr störend hervor.

Die gedruckten Bücher über die wissenschaftlichen Lehrgegenstände aller Art reichten noch bis in die Mitte des 16. Jahrhunderts bei weitem nicht aus, um ihre Anschaffung zum Selbststudium dem einzelnen immer möglich zu machen. So blieb er mit seinem Wissen für das Leben in den allermeisten Fällen auf das beschränkt, was er in der Studienzeit nach dem Vortrag des Lehrers gehört und niedergeschrieben hatte. Kein Wunder, daß bei schwierigen Wendungen trotz des viel besser als heute geschulten Gedächtnisses oft nur der Sinn und höchstens noch die allgemeine Fundstelle vom Geiste aufgenommen und bewahrt wurden. Hatte der Gelehrte später keine Gelegenheit, den richtigen Text selbst einzusehen, so zitierte er eben unbekümmert frei, wie sein Gedächtnis oder im günstigsten Falle die frühere Niederschrift den Inhalt wiedergab. Es erhellt ohne weiteres, daß unter solchen Umständen, die auch für Dr. Melchiors viele Zitate oft genug zutreffen<sup>1</sup>, eine Nachprüfung bisweilen aufs äußerste erschwert, ja unmöglich gemacht wird. Das damals lebende Geschlecht machte sich jedoch darüber keine Sorge, weil es eben den Begriff strenger Wissenschaftlichkeit in unserem heutigen Sinne gar nicht kannte oder höchstens in einigen ganz überragenden Persönlichkeiten, wie Erasmus und Melanchthon, eben erst auszubilden begann.

Osses erste Studienjahre fallen aber zugleich in die Zeit des ersten Auftretens Luthers, und da ist es nur natürlich, wenn wir auch darnach fragen, wie sich die Universität Leipzig zu dieser gewaltigsten Zeitbewegung stellte.

Luthers Eintreten für das unmittelbare Studium der religiösen Heilsquellen wirkte von Anfang an auf Mosellan und dessen Gesinnungsgenossen in der Artistenfakultät außerordentlich stark ein. Unter seinem Einflusse durchdrangen sich ihre bisher rein sprachlichen und humanistischen Interessen alsbald mit religiösen Beweggründen in Forschung und Lehre, bis das argwöhnische Aufpassertum der alten Theologen

<sup>1</sup> Hecker, Osse, Register s. Osse, Zitierweise.